

Ercheint 6mal wöchentlich, mit Wochensonderheften, Heimat- und Weltteil und der Sonderbeilage „Für unsere kleinen Leute“, sowie den Zeitbeilagen „Anberufung und Wissen“, „Die praktische Hausfrau“, „Das gute Buch“, „Wochentliches Regungsheft“ Ausgabe A mit 24. Wochensonderheften 2,70 Ausgabe B ohne 24. Wochensonderheften 2,20 Einzelnummer 10 J. Semesterrate u. Jahrgangsumme 20 J. Hauptvertriebsstellen: Dr. W. Wegscheider, Dresden.

Verlagsgesellschaft Dresden
Anzeigenpreise: Die inoffizielle Beilage 20 J. Familienanzeigen u. Stellenangebote 20 J. Die Beilage 20 mm. Breit. 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 J. Die Beilage 20 M. Preisgeb. 20 J. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung, wobei Erfüllung b. Einzigen u. Nächstgen. u. Verhütung d. Schadenersatzes.
Belegblätter: Zell. W. Winkel, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsgesellschaft, Druck und Verlag Germania, Buchdruckerei und Verlag Dresden-K.L. Polierstr. 17, Semmering 21 012, Postfachkonto Dresden 1026, Bankkonto Stadtbank Dresden Nr. 94761.

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Dresden-Königsplatz 1, Postfach 17, Semmering 21 012.

Anno santo 1933

Zur Vollendung des 19. Jahrhunderts seit dem Erlöserlode Christi

Die Weihnachtsbotschaft des Papstes

Stadt des Vatikans, 24. Dezember.
Papst Pius XI. übermittelte heute mittag von seinem Arbeitszimmer im Vatikan aus an die Christenheit eine Weihnachtsbotschaft, die von fast allen europäischen Sennern übernommen und verbreitet wurde.

Der Papst erwiderte in seiner Ansprache zunächst auf die Glückwünsche des Kardinalskollegiums, die ihm Kardinaldekan Granello de Belmonte übermittelt hatte. Er dankte dem Kollegium für den Ausdruck der Untertänigkeit und Anhänglichkeit. Er sahte vom Himmel auf alle Bischöfe und Führer der Kirche die unaufhörliche Hilfe des Himmels herab. Er gab dann weiter seinem Schmerz Ausdruck über die schrecklichen Verfolgungen, denen die katholische Kirche auch heute noch in Spanien, Mexiko und Rußland ausgesetzt ist. Weiter gedachte er der Konflikte, die die Welt zerfleischen, der Kriege und Bürgerkriege, die so viel Unheil immer noch anstiften. Besonders hob er die Weltkrise hervor, die er als

die gewaltigste Krise der Weltgeschichte

bezeichnete, von ihr werden insbesondere die Armen und Verarmten schwer bedrückt. Er ersuchte vom Himmel Erleuchtung für die Regierungen herab, daß sie nach dem Leitstern der sozialen Gerechtigkeit und der Nächstenliebe handeln möge.

Der Papst erinnerte an die Tröstungen, die ihm im Verlaufe des vergangenen Jahres zuteil geworden sind, insbesondere an den Triumph bei dem Eucharistischen Kongress in Dublin, an die so viel versprechende Entwicklung des Missionswerkes und der katholischen Aktion. Begeisterte Worte der Anerkennung und des Dankes widmete Seine Heiligkeit allen Bischöfen und Priestern und den anderen Gläubigen, die durch heroische Treue und Beständigkeit ihre Anhänglichkeit an die Kirche erwiesen haben, insbesondere den Gläubigen in Spanien, Mexiko und Rußland. Ferner gedachte der Papst der Freude, die seinem väterlichen Herzen geworden sei durch die Nachricht von dem Waffenstillstand, der

zwischen den beiden sich bekämpfenden südamerikanischen Völkern geschlossen worden ist.

Allen Bischöfen allen Priestern den Ordensleuten und der gesamten Kirche spendete der Papst seinen Segen und ersucht ihnen jeden Trost im Namen des heiligen Geistes vom Himmel herab.

Allen Völkern entbietet er seine Glückwünsche, er wünscht ihnen Frieden, Ruhe, gegenseitiges Vertrauen und genügend und entsprechend entlohnte Arbeit.

Eine besondere Botschaft für die Kinder Christi, ja für die ganze Menschheit brachte der Schlag der Ansprache. Im Namen des Erlösers der Welt, der Leben und Blut für die gesamte Menschheit hingegeben hat wird das kommende Jahr, in dem sich das 19. Judentar des Todes Christi vollendet, zum Heiligen Jahr erklärt.

Das Heilige Jahr 1933

beginnt mit dem 2. April 1933 und läuft bis zum 2. April 1934. Vom Palmsonntag 1933 bis zum 2. Osterfesttag 1934 werden also die Gläubigen die Segnungen eines Heiligen Jahres erfahren. Es soll ein Jahr des Gebetes und der Sühne sein, ausgestattet mit allen Vorteilen für das Seelenheil der Gläubigen. Der Papst kündete weitere Erlasse an, in denen die Einzelheiten des Heiligen Jahres geregelt werden.

Zum Schluß ersuchte der Papst den Segen Gottes für die gesamte Welt vom Himmel herab. Mit innigen Worten gab er Ausdruck dem Wunsch nach Frieden, nach Brüderlichkeit, nach wahrer Nächstenliebe unter allen Völkern der Welt, damit im nächsten Jahr nicht mehr in erster Linie gesprochen werde von Schulden, von Reparationen, von Krise und Wirtschaftsschäden, sondern von der

Erhebung der Geister im neuen Heiligen Jahr, der die Menschheit in eine Atmosphäre der Geistigkeit und der christlichen Liebe hinaufführen soll.

Die Ansprache seiner Heiligkeit war 12 Uhr 35 beendet.

Fest der Liebe — nach einem Jahre des Hasses

Der Gegenjah zwischen der Friedensbotschaft des Christfestes und den brutalen Taten des wirtschaftlichen und politischen Daleinstampfes ist wohl selten stärker empfunden worden als in diesem Jahre. Gewiß, wir haben schon Weihnachtstage erlebt, da die Welt noch düsterer ausah: Weihnachten im Kriege, Weihnachten nach dem Zusammenbruch. Aber damals lebte in den Herzen der Menschen eine große Hoffnung: Hoffnung auf den Sieg, Hoffnung auf eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung. Heute aber ist in Millionen von Herzen jede Hoffnung erloschen. Ohne Hoffnung so viele Familien, deren Ernährer schon seit Monaten ohne Arbeit sind. Ohne Hoffnung die Jugend, die die Wege in die Zukunft verlor. Wenn aber die Hoffnung gestorben ist, dann stirbt auch der Glaube ab, dann findet die frohe Botschaft von der ewigen Liebe Gottes, der seinen eingeborenen Sohn als Erlöser auf diese Erde gesandt hat, taube Ohren, Glaube, Liebe und Hoffnung werden verdrängt von einer anderen Kraft der Seele, die dann allmächtig wird: vom Hass.

Nach einem Jahre des Hasses feiern wir das Fest der Liebe. Fünf große und unzählige kleinere Wohlgänge haben diesem Jahr in Deutschland den Stempel aufgedrückt. Jeder Wohlgang aber bedeutet einen Monat Verheerung. Mit Revolvern und Messern haben sich Deutsche, Söhne der gleichen Erde, gleich an Blut und Sprache, in tausenden von Zusammenstößen bekämpft. „Rotmord“ und „braune Pest“ sind die Ehrennamen, die sie für die Volksgenossen anderer politischer Farbe erfinden haben. Hunderte von Todesopfern des politischen Kampfes hat man in diesem Jahre beerdigt, und noch an den offenen Gräbern ist der Haß gepredigt worden. Vielleicht gibt es kein Volk auf der Erde, das so grimmig hassen kann wie das deutsche. Hagen von Tronje, der düstere Held aus dem Nibelungenlied, ist das große Sinnbild dieser unglücklichen Begabung des deutschen Volkes, und ein deutscher Dichter hat ihn ja mit den schrecklichen Verben verherrlicht

„Erlögen ist die Liebe und nur der Haß ist echt. Die Meute ist der Narren! Nur das ist Atmens wert. Im Tod noch anspahren. Beim Groll, beim Stolz, beim Schwert!“

Dieser Haß klingt gewaltig noch in das Geläut der Weihnachtsglocken hinein. „Die deutsche Not kennt keinen Winterwaffenstillstand!“ lasen wir in diesen Tagen am Titelpfopf einer Zeitschrift. Kein Zweifel, daß man an diesem heiligen Abend auf die Spigen vieler Christbäume Symbole des politischen Kampfes stecken wird.

Das Gloria der Engel, die Anbetung der Hirten, der holde Herzenston der alten deutschen Weihnachtslieder — das ist heute für sehr viele Menschen, auch für viele Christen eine Unannehmlichkeit, die man sich im Radio eben noch gefallen läßt, denen man aber jede praktische Bedeutung abspriecht. Wir lasen in diesen Tagen irgendwo ein spätliches Weihnachtsgedicht eines ungläubigen Schriftstellers, das solche Empfindungen sehr gut wiedergibt:

„Nun singen die Kinder: Und Friede auf Erden! Und die Großen sehen sich wehmütig an, und denken es mühte doch einmal so werden — und glauben nicht dran.“

Und fast wäre man versucht, die grandiose Haltung der Kirche, die nicht müde wird, der Welt die Heilsbotschaft zu verkünden, die mitten in diesem Höllesturz des Hasses und der Verzweiflung das Wort von der Erlösung und der Liebe spricht, tragisch zu nennen. Ein tragischer Jertum hinsichtlich der menschlichen Natur, der

Notwerk der deutschen Jugend

Ein Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung am Weihnachtstage

Berlin, 24. Dezember.

Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Weder Arbeitsbeschaffung noch Arbeitsdienst können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit und der Unfähigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtstage zum

Notwerk der deutschen Jugend

auf. Das Notwerk soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernsthafter beruflicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahizeit sichern.

Gemeinsinn und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwerk zusammenwirken,

um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren

Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe

zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reiches erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwerks stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgegebene Körperpflege ermöglichen.

Die Förderung des Notwerks der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendigen Anordnungen treffen.

Berlin, 24. Dezember 1932.

Der Reichspräsident
v. Hindenburg.

Die Reichsregierung
v. Schleicher.